

der nacheinander „Oberst-Kuchelmeister“, Oberst-Jägermeister, dann Oberst-Hofmeister, der Kaiserin Amalie Wilhelmine, der Gattin und Witwe **Josef I.**, gewesen, stanmt sowohl das „Lustgebäude“ als die „Reitschule“. Ersteres stand im Rücken unserer Ansicht und von ihm liefen halbkreisförmige mit Statuen und Ruhesitzen gezierte offene Bogengänge, um sich, wie unsere Abbildung zeigt, an beiden Seiten der Reitschule anzuschliessen. Hinter derselben erstreckte sich der „feine Garten“, der mit seinen verschnörkelten Rasen-Arabesken, den zugestutzten Taxus-Bäumchen, den Colonnaden und überreichen sculpturalen Schmuck zwar unserem, an die natürlichen Schönheiten englischer Anlagen gewöhnten Geschmack nicht mehr ganz entsprechen mag, unleugbar aber im Einklang mit der damals herrschenden üppigen und zugleich zierlichen Barock-Architectur stand. Ueber die von Taxushecken verdeckte und in der Mitte durch einen reizenden Bogenbau mit der Reiterstatue **Karl's VI.** unterbrochene Mauer weg, erblicken wir über eine ganz unbebaute Fläche die Häuserreihen der Alserstrasse.

Da ein gleichzeitiger Schriftsteller von dem Erbauer der Reitschule, dem Grafen **Josef Ignaz von Paar** rühmt, dass er „wegen seiner herrlichen Qualitäten, insonderheit wegen seiner vortrefflichen und weltberühmten Geschicklichkeit im Reuten renommiret war“, so ist es nur erklärlich, dass er für seine Lieblings-Passion eine so prächtige Anlage schuf. Dieselbe scheint auch ein Versammlungsplatz der vornehmen Welt gewesen zu sein und es lässt sich wohl denken, dass in den Rahmen eines solchen Bildes die geschniiegelten **Cavaliers** in seidenen Röcken, mit Galanteriedegen, die **Damen** in Brocat-Reifröcken und mit hohen Frisuren gar trefflich passten.

In der Paar'schen Reitschule wird man auch gewiss der edlen Reitkunst mit jenem Eifer oblegen sein, den die Staffage unserer in jeder Hinsicht interessanten Abbildung (Seite 524) zeigt. Da wurden alle Geheimnisse und Finten der „spanischen Schule“, die *Voltige, Courbette, Capriole, Lançade, Ronde, Piaffé* u. s. w. geübt und vorgeführt, um den Beifall, oder wenn es zu einem Hinabwurf kam, das mitleidige Lächeln der schönen Preisrichterinnen einzuheimsen.

Graf **Josef Ignaz Paar** starb 1735 und der Besitz blieb bei seiner Familie bis 1763, wo zuerst Graf **Nicolaus Esterhazy**, königlich ungarischer Kronhüter, kaiserlicher Botschafter am russischen Hofe (geb. 1711, gest. 1764), dann 1769 der kaiserliche Feldzeugmeister Graf **Josef Balthasar von Wilczek** (geb. 1709, gest. 1787) als Eigenthümer erscheinen. Unter dem letzteren verschwanden 1783 die Reitschule und ein Theil des Gartens, um der **Kochgasse** Platz zu machen. Ueber die weiteren Schicksale der Paar'schen Realität wird das Nöthige bei der **Laudongasse** zu finden sein, ferner bei der **Skodagasse** eine mit der Realität in Verbindung stehende Begebenheit.

LXIV. CAPITEL.

Die Landesgerichtsstrasse.



Diese Strasse erstreckt sich von der Ausmündung der **Josefstädterstrasse** bis zur **Alserstrasse** und hiess früher „am Paradeplatz“, da die eine Häuserfronte, aus welcher sie besteht, gegen den grossen, jetzt die Prachtbauten des neuen Wien einnehmenden **Exercierplatz** gekehrt war. An Stelle der schönen Zinshäuser befanden sich bis 1826 eine Menge einzelner Hütten und Schoppen, in welchen sich die ärarische Salpeterfabrikation — die **f. f. Saliterci** — befand.

Das militärisch-geographische Institut Nr. 212 (neu 7).

Diese Anstalt wurde 1839 unter Kaiser Ferdinand I. in das Leben gerufen. Das aus der Napoleon'schen Zeit stammende und nur einen sehr bescheidenen Umfang besitzende geographische Militär-Institut in Mailand wurde nach Wien verlegt und mit dem topographischen Bureau des General-Quartiermeisterstabes vereinigt. Die musterhaft eingerichtete Anstalt besorgt die astronomischen und geodätischen Vermessungen, sowie die Militär-Landesaufnahmen und es geniessen die hier hergestellten Karten wegen ihrer Verlässlichkeit und vorzüglichen technischen Ausführung auch im Ausland den ehrendsten Ruf. Die technischen Abtheilungen befinden sich, wie schon erwähnt, in der Josefstädterstrasse Nr. 73. Vor ungefähr zwanzig Jahren wurde das Institutsgebäude um ein Stockwerk erhöht, so dass der den Dachaufsatz krönende gewaltige Globus weithin sichtbar ist.

Das Palais Czernin Nr. 213 (neu 7).

Dieses Gebäude wurde in den Dreissigerjahren von dem kunstsinnigen Grafen Eugen Czernin (geheimer Rath, Herrenhausmitglied, geb. 1796, gest. 1868) erbaut. Im Aeusseren unterscheidet es sich wenig von den anderen Zinshäusern, im Inneren aber birgt es einen erlesenen künstlerischen Schatz in der *Fideicommiss-Bildergalerie* der gräflich Czernin'schen Familie. Sie umfasst zwar nicht ganz 400 Nummern, darunter aber Kunstwerke ersten Ranges, wie die „Kreuzabnahme“ von Luca Giordano, das „Künstler-Atelier“ von Peter de Hooghe u. s. w. Die Galerie wurde im Jahre 1800 von dem ehemaligen k. k. Oberstkämmerer und Obersten Hoftheater-Director Graf Johann Rudolf von Czernin (geb. 1757, gest. 1845) gegründet und nach Vollendung des neuen Palais am Paradeplatz von dem früheren Czernin'schen Hause in der Wallnerstrasse Nr. 263 (heute Nr. 3) dorthin übertragen.

Das Criminalgerichtsgebäude Nr. 2 und 3 (neu 19).

Das Territorium dieses weitläufigen im Wiener Volksmund als „graues Haus“ bekannten von der grauen Tracht der dort internirten Sträflinge so benannten Gebäudes, erscheint 1583 im Gewährsbuch als: „2 Hofstatt-Weingärtten auff der Alserstrass in den sieben Hofstätten gelegen“. Nach der zweiten türkischen Belagerung (1683) war Wolfgang Deyssenrieder „Purger und Oebstler“ Besitzer der Realität, die er aber an den Stadtkoch Andreas Well verpachtet hatte, nach dem ein als Gasthausgarten eingerichteter Theil derselben der „Wellische Garten“ hiess.

Im Jahre 1684 wurde die ganze Realität von der Gemeinde um 900 Gulden gekauft, um daselbst „den Schützen zur Fortsetzung ihres von uralten Zeiten hero geübten löblichen *Exercitii*“, eine neue Schießstätte zu errichten, an Stelle der früher am „Schottenbüchel“, dem Terrain der heutigen Berggasse am Alsergrund bestandenen, welche „bey vornehmender *Fortification* der Stadt 1683 rasiret worden.“ — So entstand „Gemeiner Stadt Schießstatt und Wirthshaus in der Alsergassen“. Sie scheint eifrigen Zuspruch gefunden zu haben und auch Schauplatz bürgerlicher Feste gewesen zu sein. Es existirt eine mit Abbildungen versehene „Beschreibung des haupt- und Freyschiessens, so auff allhiesiger Bürgerlichen Schiessstatt in der Alsergassen vom 21. September 1716 an stattfand“, als deren Verfasser sich der „kayserliche Stuckhauptmann und Stadtzeugwart Franz Tobias Kollmann“ nennt, — ein Nachkomme jenes tüchtigen Artilleristen Daniel Kollmann, der 1683 werthvolle Dienste leistete und die ersten Orgelgeschütze —

eine Art Geschütze, wo auf einem Gestelle viele Läufe neben- und übereinander liegen, wegen der Aehnlichkeit mit den Pfeifen eines Orgel den Namen tragend — erfand.

Demungeachtet scheint diese Schiessstätte dem Bedürfnisse nicht genügt zu haben, denn der Rath erliess wiederholte Verbote gegen die „Privat-Schiessstätten, darinnen sothanes *Exercitium* zur Abnamb und Schaden der bürgerlichen Schützen-Compagnie aller Befugniss zuwider dennoch continuiert wurde.“ Sogar ein Mitglied des Rathes, Johann Christian **Neupaur**, Stadthauptmann, hielt in seinem Garten am Alserbache (an der Stelle der heutigen Nadlergasse) eine solche Winkelschiessstätte und musste 1724 zu „unverzüglicher Kassirung derselben bey einem Pönfall von 100 Dukaten“ gemahnt werden.

Als 1732 der Stefans-Freithof beseitigt werden sollte und sich kein anderer passender Platz bot, wurde der vordere Theil der **Bürger-Schiessstätte** hierzu bestimmt. Noch im gleichen Jahr begannen nach erfolgter Benedicirung die Bestattungen, wobei jedoch der Rath den Auftrag erhielt, „denen Todtengräbern ernstlich einzubinden, dass sie die Truhen so tieff wie möglich in die Erde einsenken, damit die Verwesung befördert und die Nachbarschaft durch ansonsten fürdringende *Vapores* nicht belästigt werde.“ — Ein Jahr später erfolgte auf diesem neuen „Stefans-Freithof“ der Bau der Capelle „vom Abendmale des Herrn“ nebst Wohnhäusern für den Geistlichen, Messner und Todtengräber.

Als fünfzig Jahre später die bekannte Josephinische Verordnung alle Friedhöfe innerhalb der Linien aufhob, verschwand auch der **Stefans-Friedhof** an der Alserstrasse, die Capelle wurde

entweiht und nebst den anderen vorhandenen Baulichkeiten von der Gemeinde als Zeugstadel, Strazzenmagazin u. s. w. benützt. Rückwärts derselben hatte unterdessen noch immer die **städtische Schiessstätte** bestanden, deren Baulichkeiten während der Cholera-Epidemie des Jahres 1831 als **Silialspital** verwendet wurden. Bald darauf wurde sie aber beseitigt und nebst dem früheren Friedhofgrund zum Bau des neuen **Criminalgerichtsgebäudes** verwendet, da sich die Unzulänglichkeit des bisherigen Gerichtshauses, der „Schranne“ am hohen Markt, immer mehr herausstellte.

Der 1832 in Angriff genommene Bau geschah nach den Plänen des Architekten und Bau-Directions-Adjuncten **Johann Fischer** (geb. 1772, Professor an der Hauptschule in der Josefstadt, gest. 1849 daselbst, Lerchenfelderstrasse Nr. 79, neu Nr. 120) und wurde 1839 vollendet. Interessant ist, dass der erste Insasse des neuen Gefangenhauses eine der leitenden Persönlichkeiten der Bauführung war, die sich bei derselben arge Unterschleife erlaubt hatte. Im Jahr 1872 erfuhr das Criminalgerichtsgebäude eine Erweiterung gegen die Alserstrasse, wo an

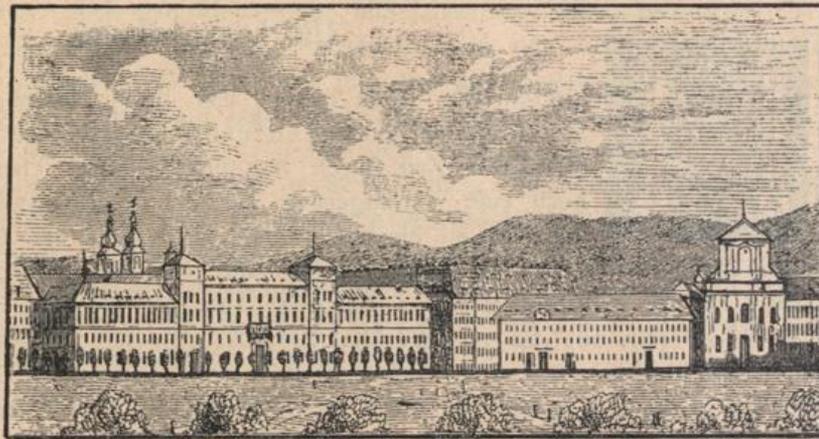


Fig. 190.

Das Criminalgerichtsgebäude.

Stelle des aufgelassenen **Schulden-Arestes** und mit Einbeziehung eines Privathauses der **Schwur-gerichtsfaal** mit den erforderlichen Nebenräumen entstand.

Was das **Schuldnergefängniß** überhaupt anbelangt, befand sich dasselbe schon in frühesten Zeiten im Schrannegebäude auf dem hohen Markt und führte den bezeichnenden Spottnamen „die Löwengrube“, im Hinblick darauf, dass die Inhaftirten, gleich den Löwen in ihren Käfigen, dort umherwandelten. Als Kaiser Josef II. das sogenannte Rumor-(Polizei-)haus im tiefen Graben (Nr. 37, alt 175), woselbst die Rumor-(Polizei-)Wache stationirt war und wohin die schweren Uebertreter der Polizeigesetze zur augenblicklichen Bestrafung oder Verwahrung überbracht wurden, aufhob, bestimmte er das durch Aufhebung freigewordene Kloster der Karmeliterinnen (sogenannten Siebenbüchnerinnen) zum Untersuchungs- und Straforte für Angeklagte und zugleich auch zum Schuldgefängnisse. Nach dem Neubau des Criminalgebäudes wurde dasselbe in einen Trakt dieses letzteren versetzt.

LXVII. CAPITEL.

Die Lange Gasse.



Mit gutem Fug führt diese Gasse ihren Namen, denn sie erstreckte sich früher schon von der Lerchenfelderstrasse bis zur Florianigasse und erhielt in unserer Zeit durch Abtrennung eines Theiles der **Schönborn'schen** Realität noch eine Verlängerung zur Laudongasse. Mit Ausnahme dieses neuen Theiles und einiger Neubauten besteht die **Lange Gasse** meist aus alten gemüthlichen einstöckigen Häusern, die fast alle, wie dies früher üblich war, beschildet sind. Wir finden da den „Adler an der Mauer“ (Nr. 4), „Maria Taferl“ (Nr. 8), den „grossen Christof“ (Nr. 16), das „grüne Dachl“ (Nr. 42), den „lustigen Bauern“ (Nr. 46), die an eine einst blühende Industrie erinnernde „goldene Tressborte“ (Nr. 57), den „Strobelkopf“ (Nr. 53) u. s. w.

Das Haus zum „römischen Kaiser“ Nr. 63 (neu 36).

Wenn wir dieses Haus hervorheben, so erfüllen wir eine Dankspflicht gegen einen Mann und Künstler, dem wir viel von unseren Anschauungen über das Aussehen von Alt-Wien verdanken und nach dessen Arbeiten auch zahlreiche der schönsten Abbildungen unseres Werkes wiedergegeben sind.

Im Hause „zum römischen Kaiser“ wohnte **Salomon Kleiner**, nach dessen trefflichen und charakteristischen Zeichnungen die bekannten Kupferstich-Werke: „Wahrhaftige und genaue Abbildung aller Kirchen und Klöster, welche sowohl in der keyserl. Residenzstadt Wien als auch in denen umliegenden Vorstädten sich befinden“, mit 32 Kupferstichen und „Viererlei Vorstellungen angenehmer und zierlicher Grundrisse der Lustgärten und Prospecten so ausser der Residenzstadt Wien zu finden“ (33 Blätter) von **Johann Andreas Pfeffel** gestochen wurden. **Kleiner** war zu Augsburg am 12. Mai 1703 geboren und ein sehr vielseitiger Künstler; er bekleidete die Stelle eines Zeichen- und Architektur-Professors an der Ingenieurschule zu Wien und führte auch den Titel eines kurfürstlich mainzischen Hofbaumeisters. Er starb im obenbezeichneten Hause am 26. März 1761.